



Staats- und  
Universitätsbibliothek  
Bremen

# **Staats- und Universitätsbibliothek Bremen**

**DFG Projekt Die Grenzboten**

## **Die Grenzboten**

**Berlin u.a., 1841 - 1922**

Der Dialog des Dotto und Ignorante in römischen Kirchen.

**urn:nbn:de:gbv:46:1-908**

und nicht nur durch die Worte, sondern durch die Thaten, die sie thun, zu überzeugen. Die erste Bedingung ist, daß der Prediger die Sprache der Leute versteht, und die zweite, daß er sie auch verstehen läßt. Die dritte ist, daß er sie zu überzeugen sucht, und die vierte, daß er sie zu bekehren sucht. Die fünfte ist, daß er sie zu ermahnen sucht, und die sechste, daß er sie zu trösten sucht. Die siebente ist, daß er sie zu warnen sucht, und die achte, daß er sie zu erheitern sucht. Die neunte ist, daß er sie zu erheitern sucht, und die zehnte, daß er sie zu erheitern sucht.

### Der Dialog des Dotto und Ignorante in römischen Kirchen.

Unter den mannigfachen sinnreichen Mitteln, welche die katholische Kirche als gute Mutter anwendet, ihren Kindern ihre Lehren auf faßliche und eindringliche Weise beizubringen, ist eins der merkwürdigsten der Dialog des Dotto und Ignorante. So nennt man freie Gespräche, die von Zeit zu Zeit in römischen Kirchen zur Belehrung der Gläubigen von zwei Geistlichen gehalten werden. Der eine stellt das in irdischen Neigungen und Ansichten befangene Weltkind vor, und wird von dem andern, der wie sein Seelsorger auftritt, ermahnt und zurechtgewiesen. Jener, der Ignorante, spricht über die kirchlichen Dinge wie ein Mann aus den untern Ständen, mit hausbackenem Humor, ja mit einem ziemlich starken Anflug von Buffonerie, selbst im Dialekt nähert er sich der Sprache der niedern Classen; und seine Reden bringen durch Inhalt, Fassung und Vortrag meistens große Heiterkeit bei den Hörern hervor. Er ist nicht in Opposition gegen die Kirche, aber er hängt an weltlichen Interessen, er möchte sich gern so billig abfinden wie möglich. Der Dotto belehrt ihn mit großer Gelassenheit, läßt sich sogar wol herab, auf seine Scherze einzugehen, und überzeugt ihn natürlich zuletzt von der Heilsamkeit seiner Vorschriften. Die Zuhörer folgen mit der gespanntesten Aufmerksamkeit, sie hören ihre eignen Ansichten vortragen und zwar in derselben Weise, wie sie sie selbst aussprechen würden: die Argumente, die dagegen vorgebracht werden, sind völlig auf ihre Denkweise, auf ihren Bildungsgrad berechnet. Der erste Dialog, den ich hörte, fand am zweiten Sonntag des Carneval, in St. Maria della consolazione, einer kleinen, abgelegenen Kirche zwischen Palatin und Tiber statt. Das Auditorium gehörte fast ganz den untern und untersten Ständen an, zu Dreivierteln bestand es aus Frauen. Die beiden Geistlichen bestiegen ein Gerüst, worauf ein Crucifix errichtet war, und nahmen nach einem auf den Knien verrichteten Gebet auf zwei hölzernen Feldstühlen Platz. Der Ignorante war ein Sechziger mit einem behaglichen, heitern, etwas gerötheten Gesicht



und weißem Haar, der Dotto ein junger Mann mit feinen klugen Zügen und freundlichem Benehmen.

D. Ich fürchtete, Ihr würdet den Sonntag im Carneval lieber draußen verbringen. Ich freue mich, daß Ihr nach unserer Verabredung gekommen seid. Laßt uns einmal über die Art sprechen, den Sonntag würdig zu begehen. J. Nun, man muß nicht arbeiten. D. Aber man muß ihn auch durch heilige Werke feiern, und vor allem hat die Kirche das Hören der Messe vorgeschrieben. Wie haltet Ihr es damit? Hört Ihr sie immer? Hört Ihr sie ganz? Hört Ihr sie gut? J. Quanta roba! Volete sapere tutti i miei fatti? (Gelächter). Ob ich sie immer höre? Nun, wenn ich kann, höre ich sie, wo nicht, nicht. D. Wie ist es möglich, daß Ihr jemals nicht könnt? Da Ihr nicht arbeitet, habt Ihr doch keine Abhaltung. J. Aber ich gehe dann Sonntags auf die Jagd, und so versäume ich die Messe. D. Ihr versäumt das Nothwendige über dem Unnützen. Gott befiehlt, die Messe zu hören, wo befiehlt er aber, auf die Jagd zu gehen? J. Man sagt doch, daß ein zu hart gespannter Bogen bricht. Und dann jagt man auch nur bei schönem Wetter. Ist es schlecht, so macht man Geschäftsgänge, man hat hie und da Geld einzukreiben, geht nach Maria de Monti, dann nach Trastevere — unterdessen geht die Zeit hin, der Schuß fällt vom Castell und es ist Mittag. D. Welches Interesse ist in Euern Augen das erste, quello del Bajocco o quello dell' anima? J. Eh quello del mangiare. (Gelächter). D. Vertraut auf Gott und es wird Euch und den Eurigen nie fehlen. Ihr werdet wol auch nicht so arm sein, als Ihr Euch anstellt. Und durch die halbe Stunde, die Ihr in der Messe zubringt, könnt Ihr schwerlich einen Verlust erleiden. J. Man sagt doch, daß die Kirche selbst erlaubt, die Messe zu versäumen, wenn man Gründe hat. D. Ja, aber es müssen triftige sein. Wenn Ihr z. B. krank seid oder gewesen seid, und könntet Euch durch Ausgehen einen Rückfall in das Fieber zuziehen; oder wenn Ihr eine Person zu bewachen habt, die Ihr weder verlassen noch in die Kirche mitnehmen könnt; oder Ihr seid augenblicklich nicht im Stande, Euch anständig zu kleiden, Eure Schuhe sind zerrissen, dann legt Euch die Kirche nicht die Schande (disonore) auf, so vor den Leuten zu erscheinen. — Hört Ihr die Messe denn auch ganz? J. Manchmal ja, aber manchmal höre ich nur das Wesentliche, die mittleren Theile. D. Auch das ist nur durch triftige Gründe zu entschuldigen, daß man Anfang und Ende versäumt. Es ist grade keine Todsünde, aber es ist doch immer eine Sünde. J. Ich muß Euch sagen, es will mir nicht in den Kopf, daß ich den Priester soll lateinisch sprechen hören, das ich nicht verstehe, während ich doch italienisch rede. D. Quanto siete materiale! Nicht auf das äußerliche Verständniß der Worte, sondern auf den innerlichen Antheil, den Ihr an der Messe nehmen sollt, kommt es an. Auch ein Tauber soll die Messe mit anhören. Ihr müßt während der ganzen Zeit für Euch im stillen mitbeten. J. Ich kann aber die Gebetbücher

nicht lesen und auswendig weiß ich nur das Paternoster, das dauert nicht lange. D. So benützt diese kostbare halbe Stunde, um Gott alle Bitten vorzutragen, die Euch am Herzen liegen. J. Aber man könnte doch in zwanzig Minuten mit der Messe fertig werden! Die Priester machen es manchmal so lange. D. Also mit der Uhr in der Hand wohnt Ihr der heiligen Messe bei? J. Ich will Euch sagen, wie ich es zu halten pflege. Ich rechne auf ein halbes Stündchen ungefähr. So lange bleibe ich, dauert es länger, so gehe ich davon. D. Ihr kümmert Euch nicht sehr um das Heil Eurer Seele. Wißt Ihr, daß die Messe das Opfer bedeutet, das Christus am Kreuze vollbrachte? Und Ihr wollt nicht einmal in aller Bequemlichkeit zu Ende ausharren? — Kniet Ihr denn auch? J. Ich habe nicht gemußt, daß es nöthig ist. D. Es ist immer besser; jedenfalls bei den wichtigsten Augenblicken, der Erhebung der Hostie, der Communion. — Ist aber mit der Messe allein zur Heiligung des Sonntags genug gethan? J. Die Kirche befiehlt ja nur dieses. D. Würdet Ihr wol glauben, Euch einen Tag im Carneval gut unterhalten zu haben, wenn Ihr nur eine halbe Stunde dabei gewesen wäret? J. Das wäre eine magere Unterhaltung! Aber das steht ja auf einem ganz andern Blatt (*quest'è un' altro conto*). Die Messe ist etwas Befohlenes, und der Carneval ist ein Vergnügen. Ihr macht eben das Gesez nach Eurem Belieben. Gott hat weiter nichts befohlen, als den Tag heilig zu halten, und die Kirche hat erst die Vorschrift gemacht, die Messe zu hören. D. Das hat sie gethan, um eine Vorschrift zu machen, die von allen Menschen ohne Unterschied befolgt werden kann, wenn auch ihr Stand, ihre Fähigkeiten, ihre Erziehung noch so verschieden sind. Es ist aber daran nicht genug, man muß auch eine Predigt hören. J. Das mag ich nicht, alle Predigten sind für mich *Secatures*. D. Es ist aber für das Heil Eurer Seele unerläßlich. In Rom gibt es ja Predigten von jeder Art, zu jeder Stunde. Ihr könnt Euch die wählen, die für Euch am besten paßt. J. Wißt Ihr, was ich manchmal am Sonntag thue? Ich kann selbst nicht lesen, aber gehe zu einem Freunde, wo gute Bücher gelesen werden. Dagegen ist doch nichts zu sagen! D. Was für Bücher werden das sein? Beispiele von tugendhaften Handlungen, Leben der Heiligen und Märtyrer, geistliche Geschichte? Wol schwerlich! Es werden wol Romane, Gedichte und dergleichen sein. J. D. nein! Es war ein schönes Buch von geistlichem Inhalt, gut gebunden, mit einem Titelpapier, das die Hoffnung vorstellte. D. Solchen Büchern ist oft nicht zu trauen. Sie sehen manchmal schön aus, und haben den Teufel innerlich. Ich warne Euch davor, es gibt eine Propaganda, die sie unter die Leute verbreitet und Unheil damit stiftet. J. Am spanischen Plag? D. D. nein, viel weiter von hier! Aber dagegen ist freilich nichts zu sagen, daß man mit einem wirklich guten Buch, wie die sind, die ich genannt habe, Sonntags eine halbe Stunde oder eine Stunde zubringe. — Wie haltet Ihr es denn mit der Communion? J. Man kann sie ja nicht nehmen, ohne vorher ge-

beichtet zu haben, und so oft kann man doch nicht beichten. D. Warum nicht? J. Nun man beichtet etwa, wenn man geraubt oder gemordet hat oder dergleichen. D. Wie übel denkt Ihr! Da beichtet Ihr wol selten genug. J. Dester als einmal im Jahre geschieht es wol kaum. D. Es soll aber viel öfter geschehen! Ihr müßt beichten, so oft Ihr in Sünde verfallen seid, mindestens doch in jedem Monat einmal. Am besten ist es, einer Congregation beizutreten, da hat man Predigt, Beichte, Abendmahl, alles beisammen. J. Aber sind denn all Eure Vorschriften nur für Männer? Gehen die Frauen ganz leer aus? D. O die Frauen sind frömmere als die Männer. J. Dümmer (più pazzo), wollt Ihr sagen. (Allgemeine Heiterkeit). D. Sagt doch von niemandem Uebles. Es gilt ebenso auch für die Frauen. — Fortan veräumt also nie, am Sonntag der Messe ganz und mit Andacht beizuwohnen, eine Predigt zu hören oder die Erklärung des Evangeliums, geht häufig zur Beichte und empfangt das heilige Abendmahl. Ihr werdet bald die Besserung Eurer Seele spüren. Und wenn Ihr einige Zeit diese Vorschriften befolgt habt, so wird es Euch bald unentbehrlich werden, sie zu befolgen, und Ihr werdet es bedauern, wenn Ihr einmal zu einer Versäumniß gezwungen seid. J. Ich werde nach Eurem Rathe thun. Und so bitte ich Euch denn, mich Gott zu empfehlen; denn die Wahrheit zu sagen, ist mir etwas unheimlich zu Muthe (mi sento un po freddo). D. Ich will es thun, aber Ihr müßt Euch nicht allein auf fremdes Gebet verlassen. *Ajutali e dio ti ajuterà.*

Der Dialog, der am nächsten Sonntag von denselben Geistlichen in der Jesuitenkirche St. Ignacio gehalten wurde, hatte die Beobachtung der Fastengesetze zum Gegenstande. Das hierüber erlassene Edict ist überall an den Straßenecken angeschlagen. Es beginnt mit der Aufzählung der zahlreichen und schweren Züchtigungen, die Gott gegenwärtig über die Christenheit verhängt habe, nämlich ein drohender Krieg, große Theuerung, Besürchtungen für ansteckende Krankheit, und die fortwährenden Attentate der Feinde der Ordnung auf die Sicherheit der Zustände. Alles dieses sind Folgen unserer Sünden, durch welche Gott uns in seiner Gnade zur Buße auffordert. Zu dieser eignet sich die Fastenzeit ganz besonders. Da es aber Gott hauptsächlich auf den guten Willen ankommt, hat der heilige Vater in seiner Milde die Gesetze für die Fasten sehr ermäßigt. Strenge Fastenzeit sind eigentlich nur sechs während der ganzen Fastenzeit, an allen übrigen Tagen sind Fleischspeisen erlaubt, mit verschiedenen einzelnen Beschränkungen.

D. Jedes Ding hat seine Zeit, sagt die heilige Schrift. Zwar ist für den guten Christen das ganze Jahr eine Zeit der Buße, doch vorzüglich die Fastenzeit. Haltet Ihr denn auch die Vorschriften über das Fasten? J. Ich gestehe Euch, daß es nicht gut zu meinen Gewohnheiten paßt. Ich habe einen sehr guten Appetit. D. Ihr müßt Eure Gewohnheiten bezwingen, um die Gebote der Kirche zu befolgen. J. Glaubt Ihr denn wol, daß alle diese Leute hier fasten? D. Ein Theil ja, ein anderer nicht; aber diese werden ohne Zwei-

fel genügende Gründe haben. J. Die hab ich auch. D. Nun welche denn?  
 J. Ich habe Hunger. (Gelächter). D. Das ist kein Grund. Etwas Anderes  
 wäre es, wenn Ihr dem Hungertode nahe wäret. J. Aber es ist meiner Natur  
 zuwider, die Fastenspeisen geben mir nicht genug Nahrung, ich komme dabei von  
 Kräften. D. Wenn jemand ein Handwerk treibt, das große Kraftanstrengung  
 erfordert, z. B. Zimmermann, Maurer oder Feldarbeiter ist, dann kann er sich  
 Abweichungen von den Vorschriften gestatten; sonst aber nicht. J. Aber ich kann  
 es nicht aushalten, nur eine Mahlzeit am Tage zu nehmen. Wie kann man denn  
 so lange nüchtern bleiben? D. Es wird ja nicht von Euch verlangt, daß Ihr  
 völlig nüchtern bleibt. Ihr könnt des Morgens, zu der Zeit, wenn Ihr sonst  
 zu frühstücken pflegt, eine Kleinigkeit zu Euch nehmen. Dann könnt Ihr ja Eure  
 Abendmahlzeit auf den Mittag verlegen, und die Hauptmahlzeit (pranzo) Abends  
 halten. J. Also Ihr wollt auch, daß wir nach der französischen Mode leben  
 sollen? D. Wenn Ihr es für Euch so zuträglicher findet. J. Also des Mor-  
 gens kann ich meinen Kaffee mit Milch und ein Brot (pagnotta) dazu nehmen?  
 D. Bewahre! Milchspeisen, sowie Fleisch, sind nur bei der Hauptmahlzeit erlaubt;  
 also müßt Ihr den Kaffee des Morgens ohne Milch trinken. J. Kaffee allein,  
 das gibt keine Nahrung, es befördert nur die Verdauung. D. Es wird Euch  
 nicht schaden. J. Und was soll ich machen, wenn mir der Kellner des Morgens  
 wie gewöhnlich meinen Kaffee mit Milch bringt? D. Habt Ihr denn keinen  
 Mund, um zu sagen, was Ihr haben wollt? J. Wenn er es mir aber schon  
 bringt, während ich es sage? D. Gebt es mir zurück, und befehlt von neuem,  
 und Ihr werdet vortrefflich bedient werden. J. Doch mir fällt ein, daß ich schon  
 über das Alter hinaus bin, in dem man zur Beobachtung der Vorschriften ver-  
 pflichtet ist. D. Wenn das ist, so ist es etwas Anderes. Ihr wißt das geze-  
 mäßige Alter nicht — J. Von fünf und zwanzig Jahren. — D. Macht nicht vier  
 Jahre zuviel. Von ein und zwanzig bis sechzig. J. Nun, einige Jahre mehr oder  
 weniger werden nichts ausmachen. D. Ihr seid also noch nicht sechzig? J. D,  
 es fehlt wenig, es sind nur Brüche. D. Aber die Ausnahme ist nur für solche  
 Greise gemacht, die sich schwach fühlen. Ihr scheint ganz wohl und kräftig zu  
 sein. J. Es ist nicht schlimm. D. Wäret Ihr aber krank, so müßtet Ihr eine  
 Bescheinigung vom Arzt haben, diese müßte dann der Pfarrer unterschreiben, und  
 dann einer von den Deputirten, die auf dem Edict genannt sind, Ihr wißt doch!  
 J. Ich lese die Edicte niemals. D. Nun, dazu schlägt man sie doch an. J. Wie  
 viel Umstände! Und die Bescheinigung muß man auch wol gar noch bezahlen?  
 D. Nein, sie dürfen nichts annehmen. J. Aber wenn man die hat, darf man  
 dann auch alles essen, Fleisch und Fische zusammen in einer Mahlzeit? D. D  
 nein! Das Fleisch ist genug, um Euch Nahrung zu geben, und es wird Euch nur  
 erlaubt, was für Eure Gesundheit erforderlich ist, aber keine Beckereien. J. Was  
 für ein sonderbares Gesetz. Man darf also in den Fasten nicht einmal mit der

Licenz, was man in gewöhnlicher Zeit ohne Licenz darf. Das ist eine carità! Und die Kirche nennt sich unsere Mutter? Che bella madre! D. Wenn eine gute Mutter ihren Sohn vor einer Speise zurückhält, die der Arzt verboten hat, questa non è carità, ma carità. J. Aber der Arzt hat es ja nicht verboten. D. Der Arzt ist Gott. Er hat für das Heil unserer Seele, und das ist unendlich wichtiger, als das Heil unseres Leibes, die Fasten verordnet. Die Kirche als gute Mutter hält ihre Söhne zur Befolgung seiner Verordnungen an. J. Wenn Ihr mir Gottes Wort anführt, kann ich nichts dagegen sagen. Aber da fällt mir ein Fall ein, über den ich Eure Meinung hören möchte. Ich kenne eine Familie, die aus Vater, Mutter und einem Sohne besteht. Die Eltern sind fränklich und haben die Erlaubniß, der Sohn aber, ein Giovanotto, ist gesund und kräftig. Was soll er thun? Darf er mit den Eltern mitessen? D. Allerdings. In dem Fall, wo die Beobachtung der Vorschriften den Hausvater zwingen würde, zwei Mahlzeiten zu veranstalten, tritt die Licenz für die Angehörigen ein. J. Und wie ist es, wenn jemand sich außerhalb seines Wohnorts befindet, z. B. ein Feldmesser oder mercanto di Campagna; er ist z. B. an einem Ort in der Campagna oder auch in Rom selbst. Er ist fremd und geht an einem strengen Fasttage in die Locanda oder Osterie. Er verlangt Fastenspeisen, es sind keine da. Was soll er thun? D. Wenn keine Möglichkeit da ist, sich mit dem Vorgeschriebenen zu versehen, namentlich in der Campagna, so begeht er keine Sünde, wenn er ißt, was er findet. J. Also thun die Wirthe und Garböche ganz gut, wenn sie auch an strengen Fasttagen nur grasso bereiten. Sie verkaufen mehr, und die Leute, die es essen, begehen ja, wie Ihr sagt, keine Sünde. D. Im Gegentheil, sie thun übel; denn sie begehn selbst eine Sünde. Ihre Gäste sündigen deshalb nicht, weil sie sich im Fall der Noth befinden. Sie aber haben gar keinen Grund gegen die Vorschrift zu handeln. Sie dürfen ja immer neben den Fastenspeisen auch grasso bereiten, weil manche gute Christen aus Gesundheitsrücksichten oder sonst, durch die Licenz entbunden sind. J. Mir fällt aber noch ein dritter Fall ein. Ein armer Teufel, der überhaupt nichts zu beißen hat, geht in die Klöster oder zu Wohlthätern, um einige Brocken zu erhaschen. Da gibt man ihm nun die Ueberreste der Mahlzeit des Tages vorher. So kann es kommen, daß er am Freitag von den Speisen des Donnerstags zu essen bekommt. D. Er ist entbunden; denn da er sich auch im Fall der Noth befindet, so begeht er keine Sünde. J. Also kann er auch Fleisch und Fisch zusammen essen? D. Wenn das eine von beiden ausreicht, um seinen Hunger zu stillen, soll er sich des andern enthalten, ist aber das Stückchen Fleisch das er bekommt, zu klein, so mag er immerhin den Fisch dazu essen. J. Neulich war ich selbst am Aschermittwoch bei einem Freunde zu Tisch, dort werden die Fasten niemals beobachtet. Nun war ich noch so in Gedanken an den Carneval, daß ich ganz die Fasten vergaß. Man sagt auch, in Mailand rechnen sie diesen

Tag noch zum Carneval und nennen ihn Carnevaletto. So aß ich denn, ohne etwas zu merken, und als ich schon ein halbes Huhn verzehrt hatte, fiel es mir erst ein. D. Da habt Ihr keine Sünde begangen; denn wo kein Bewußtsein ist, ist auch keine Sünde. Aber sobald es Euch einfiel, müßtet Ihr aufhören. J. Aber da hatte ich ja schon den Magen voll, was nützt es denn da noch? D. Nichtsdestoweniger, denn von dem Augenblick fängt Ihr erst an zu sündigen. J. Wenn ich nur wüßte wozu das Fasten überhaupt gut ist. Es schwächt die Kräfte, und auch die Börse; denn Ihr könnt mir glauben, es ist jetzt noch theurer magro als grasso zu essen. D. Wenn Ihr nur nicht Leckereien haben wollt, werdet Ihr es nicht theurer finden. Und auch übrigens werdet Ihr Euch wohl dabei befinden. Man schadet sich viel öfter durch zuviel als durch zuwenig essen. Einer von den Alten hat gesagt, es kommen mehr Menschen durch den Gaumen als durch das Schwert um. J. Aber warum hat es Gott verordnet? D. Aus drei Gründen hauptsächlich. Erstens hat es den Zweck die Begierden des Fleisches zu schwächen. Zweitens. Wir haben gesündigt und sollen für unsre Sünden büßen, und als Buße ist es uns auferlegt. Drittens. Wir sollen Gottes Gnade erwerben. Wie aber können wir das? Durch Gebet. Für das Gebet ist nun Fasten die beste Vorbereitung. Mit vollem Magen betet man nicht gut, dann ist der Kopf voll von Dünsten. Christus blieb vierzig Tage in der Wüste, und während dieser Zeit that er nichts als fasten und beten. J. Das Beispiel von Christus genügt mir. Man sagt zwar, daß jetzt wenige die Fasten halten. D. Müßt Ihr denn thun was die Mehrzahl thut? J. Einer von meinen Freunden hat mir gesagt, in zweifelhaften Fällen frage er niemand um Rath, sondern handle nach seinem Gewissen. D. Das ist nicht wohlgethan. Ihr mögt das Latein nicht, doch will ich Euch ein lateinisches Sprichwort darauf erwidern: Nemo est bonus iudex in causa propria. J. Ich verstehe schon. D. Niemand, heißt es, ist ein guter Richter in seiner eignen Sache. Man muß vielmehr in solchen Fällen sich an seinen Beichtvater wenden. J. So, das will ich denn auf Ostern thun. (Gelächter). D. Das ist viel zu spät. Wo steht denn geschrieben, daß Ihr erst Ostern beichten sollt? Vielmehr müßt Ihr es jedesmal thun, wenn Ihr in Sünde verfallen seid. J. So will ich denn die Fasten halten und zu Gott beten, daß er uns mit den schweren Züchtigungen verschone, mit denen er uns bedroht. D. Jetzt spricht Ihr als guter Christ. Thut so und Ihr werdet Euch wohl befinden.